

Im Falle unerwarteter bei vorübergehender Anhebung 2,50 Mk. durch die Post 3,25 Mk. ausd. Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen.

Im amtlichen Zeitungsbereich unter 'Saale-Zeitung' eingetragen. Bei unentgeltlich eingehende Manuskripte wird keine Gewähr übernommen.

Betriebskosten der Schriftleitung Nr. 1140 der Saale-Zeitung Nr. 170; der Saale-Zeitung Nr. 1133; Postgebühren Leipzig 4000.

Saale-Zeitung.

Neunundvierzigster Jahrgang.

werden die 6 gebildete Kolonelleiter oder deren Raum mit 30 Pfg. berechnet und in unseren Annoncenstellen mit allen Anzeigen - Beschlüssen angenommen. Reklamen die Seite 1 Mk. ...

Schiedsamt täglich zweimal. Sonntags und Feiertagen einmal. Schriftleitung und Haupt-Buchhandlung: Halle, Gr. Brauhausstraße 17. Nebengebäude: Markt 24.

Nr. 58.

Halle, Donnerstag, den 4. Februar

1915.

Siegreicher Sturmangriff bei St. Menchould.

600 Franzosen gefangen - Reiche Kriegsbeute - Wachsende Zahl der russischen Gefangenen.

Getreidepreise - Getreidevorräte.

Trotzdem die Reichsregierung es deutlich genug in offiziellen Kundgebungen ausgesprochen hat, daß eine Herabsetzung der Höchstpreise die Ernährungsmöglichkeit der minderbemittelten Bevölkerung gefährden würde, unternehmen interessierte Kreise immer wieder den Versuch, die Öffentlichkeit mit ihrer Vorliebe für teures Brot zu behelligen.

Man stellt dabei absichtlich die Frage falsch, tut so, als gäbe es nur ein Entweder-Oder: Hungersnotpreise oder ein vorzeitiges Aufheben der Getreidevorräte. Das vorzeitige Aufheben der Getreidevorräte aber kann nach der Beispielsnahme nicht mehr in Frage kommen. Eine Erhöhung der Höchstpreise würde mithin nur eine Erhöhung der Profite für diejenigen bedeuten, die das Getreide lange genug zurückgehalten haben.

Man stellt dabei absichtlich die Frage falsch, tut so, als gäbe es nur ein Entweder-Oder: Hungersnotpreise oder ein vorzeitiges Aufheben der Getreidevorräte. Das vorzeitige Aufheben der Getreidevorräte aber kann nach der Beispielsnahme nicht mehr in Frage kommen.

Für den Verbraucher kommt es jedoch nicht auf den zeitweilig höchsten Börsenpreis, sondern auf den Durchschnittspreis an. Dieser aber differenziert, wie oben ausgeführt, um ca. 60 Mk. pro Tonne.

Der schonbare Schwärmer, der die Getreidevorräte durch Hungerpreise streifen möchte, hat freilich in einem Punkte recht. Ein unerwünschtes höheres Preis ist sicherlich ein Mittel, den Verbrauch zu verringern. Aber es fragt sich: Wer muß dann seinen Verbrauch einschränken?

Der gutstufierte braucht es nicht. In seinem Haushalt spielt der Brotpreis nur eine sehr untergeordnete Rolle. Der Unbemittelte müßte also seinen Verbrauch einschränken, damit der Bemittelte Brot in Fülle hat und er müßte außerdem dem Getreideproduzenten einen noch weit höheren Gewinn sichern, als sie ihm jetzt schon haben.

In einer Zeit, in der sich jeder die weitgehendsten Einschränkungen auferlegen muß, ist dieser Gewinn ein Stein des Anstoßes, der böses Blut macht. Man hat bereits die Frage aufgeworfen, ob dieser Gewinn nicht für die Kriegswirtschaftspflege in Anspruch genommen werden könnte. Und diese Frage wird auch - wenn wir recht berichtet sind - bereits an den maßgebenden Stellen erwogen.

Wir verkennen die Schwierigkeiten nicht, die einer solchen Inanspruchnahme entgegenstehen. Man soll sich jedoch hüten, den Bogen zu überspannen. Die heutigen Preise zwingen schon zu sparsamem Verbrauch, und die Verteilung von Brotkrümeln würde ein überiges tun, um die Verschwendung zu verhindern. Eine gleichmäßige Regelung des Brotverbrauches aber hat vor Hungerpreisen den Vorzug, daß sie nicht den Unbemittelten zugunsten des Bemittelten zurücksetzt.

Die Kriegslage in Osten.

Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben: Bb. Auf dem östlichen Kriegsschauplatz war bereits gestern das Auftreten russischer Kavallerie in der Gegend

Amtliche Meldung der Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 4. Febr. 1915, vorm.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf der Front zwischen Nordsee und Rheims fanden nur Artilleriekämpfe statt.

Erneute französische Angriffe bei Perthes wurden unter Verlusten für den Feind abgewiesen. Nördlich und nordwestlich bei Prasnyss, Radanow, Sierpo und nordwestlich bei Prasnyss, Radanow, Sierpo und am nördlichen Weichselufer in der Höhe von Mlowlawel. Es war alsdann vom deutschen Großen Hauptquartier am zweiten dieses Monats gemeldet worden, daß russische Kavallerie aufgetreten sei.

Somit ist nur erwähnenswert, daß in den Mittelwoegen das erste Gefecht einer Schneeschuttruppe gegen französische Jäger erfolgreich für uns verlief.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

In Ostpreußen wurden schwache russische Angriffe gegen unsere Stellungen südlich der Memel abgewiesen.

In Polen nördlich der Weichsel fanden im Anschluß an die gemeldeten Kavalleriekämpfe Pionierkämpfe kleinerer gemischter Truppenabteilungen statt.

An der Bzura südlich Sochaczew brach ein russischer Nachstang infolge starker Verluste des Feindes zusammen. Unser Angriff östlich Polimow macht trotz heftiger Gegenstöße des Feindes Fortschritte. Die Zahl der Gefangenen erhöht sich.

In den Karpaten kämpfen seit einigen Tagen deutsche Kräfte Schultzer an Schultzer mit den österr. russisch-ungarischen Armeen. Die verbündeten Truppen haben in dem schwierigen und verschneiten Gebirgsgegend eine Reihe schöner Erfolge erzielt. Oberste Heeresleitung.

Glückliche Landung der 'Emden II' auf türkischem Gebiet.

Berlin, 4. Februar. Ueber S. M. S. 'Uzesha' geht die Nachricht ein, daß der Kommandant Kapitänleutnant v. Müde mit dem Landungsstabs S. M. S. 'Emden II' in der Nähe von Hodeida (Südwestküste von Arabien) eingetroffen und von den türkischen Truppen mit Begeisterung empfangen sei. Nachdem die Fahrt durch die Straße von Perim unbenutzt von den englischen und französischen Bewachungstreitkräften gelungen war, vollzog sich die Landung an der Küste ungehindert in Sicht eines französischen Panzerkreuzers.

Hungersnotpreise in England.

T. U. Amsterdam, 4. Februar.

In England sind die Nahrungsmittelpreise in diesem Etappen begriffen. Für Weizen wurde am Dienstag 59 und 60 Schilling für das Quart bezahlt. Vom nächsten Sonntag ab sollen in London die Milchpreise erhöht werden. Auch die Kohlenpreise sind wieder gestiegen. In den ärmeren Gegenden der Metropole forderben die Kohlenhändler von den Benutzern, die sich ihre Kohlen zentnerweise kaufen müssen, wahre Wunderpreise.

Die englischen Lebensmittelpreise grenzen an Hungersnotpreise!

WTB. London, 4. Febr. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses erklärte Premierminister Asquith auf eine Anfrage nach dem Stande der Untersuchung über die Frage der Lebensmittelpreise, er könne noch nicht sagen, wann die Arbeiten der Kommission abgeschlossen würden. Die Regierung sei sich jedoch der Dringlichkeit der Frage bewußt. Als später aus dem Hause darauf hingewiesen wurde, daß die jetzigen Preise an Hungersnotpreise grenzten, die eine baldige Vorgehensweise notwendig machten, antwortete Asquith, die Frage solle sobald als möglich behandelt werden.

zwischen der Südgrenze der Provinz Ostpreußen und der Weichsel gemeldet worden. Das russische Truppenabteilungen sich in dieser Gegend befanden, war nichts überfordertes und schon früher festgestellt. Russische Abteilungen oder Waffen waren in breiter Front mit dem rechten Flügel etwa bei Prasnyss, mit dem linken an der Weichsel in der Höhe von Mlowlawel sowohl gegen Ost- und Westpreußen wie in der Richtung auf Thorn vorgegangen. Sie waren aber an allen Orten, wo sie einen Vorstoß versucht hatten, zurückgeschlagen, so namentlich bei Prasnyss, Radanow, Sierpo und am nördlichen Weichselufer in der Höhe von Mlowlawel. Es war alsdann vom deutschen Großen Hauptquartier am zweiten dieses Monats gemeldet worden, daß russische Kavallerie aufgetreten sei. Das dies besonders erwähnt wurde, nachdem schon vorher die Anwesenheit feindlicher Kräfte überhaupt gemeldet war, mußte ein Zeichen sein, daß es sich hier bei eine neue Erscheinung gehandelt hat. Als wahrscheinlich sind feindliche Kavalleriemassen in größerer Stärke und Ausdehnung erschienen und haben versucht, gegen die deutschen Grenzen vorzugehen. Es wurde gestern lediglich ihr Erscheinen festgestellt und der Beginn der Kämpfe mit ihnen. Heute kommt gemeldet werden, daß die Kavalleriekämpfe mit dem Zurückweichen der Russen gedeutet haben. Als wieder einmal hat sich die deutsche Kavallerie in bezug auf ihre Führung, Ausbildung und Leistung der feindlichen überlegen gezeigt. Sie hat auch auf den polnischen Weichsel Gelegenheit gehabt, ihre Tüchtigkeit als Schlachtreiterei zu beweisen. Und wenn auch in dem jetzigen Kriege große Kavallerieangriffe auf feindliche Infanterie noch nicht stattgefunden haben, so haben sich doch häufig schon große Reitergefechte ereignet, sowohl auf dem östlichen wie auf dem westlichen Kriegsschauplatz. Man erkennt daraus, wie unrettbar diejenigen hatten, die vor dem Kriege die Reiterei als eine überlebte Waffe bezeichneten. Wir können es unserer Heeresverwaltung nur dankbar sein, daß sie gerade in den letzten Jahren noch auf eine Vermehrung dieser wichtigen Waffe Bedacht genommen hat. Für den Fortgang der Operationen kann der Sieg der deutschen Reiterei nördlich der Weichsel von entscheidender Bedeutung sein. Der deutschen Führung wird damit die Möglichkeit verschafft, Einfälle in die Westhälfte beim Gegner zu geminnen, während die eigenen Bewegungen der Kenntnis des Gegners entzogen bleiben.

Südlich der Weichsel hat der deutsche Angriff weitere Fortschritte gemacht. Das Dorf Sumin wurde von den deutschen Truppen erobert. Es liegt auf dem Höhenrücken, der sich zwischen der Rawa und der Sucha von Nord nach Süd erstreckt, und auf dem sich die russische Hauptkampfstellung befindet. Bereits vor einiger Zeit war das weiter nördlich gelegene Dorf Borzimow von den Deutschen erobert und gegen alle feindlichen Gegenangriffe gehalten worden. Nunmehr wird die Eroberung der russischen Hauptkampfstellung weiter nach Süden ausgedehnt, denn auch gegen das weiter im Süden befindliche Dorf Woloska-Szblowica ist der Angriff angelegt. Dort haben die Kämpfe aber noch zu keiner Entscheidung geführt, sondern werden fortgesetzt. Ueber die Kämpfe südlich der Pilica liegen keine neueren Nachrichten vor. Jedenfalls ergibt sich hieraus die Tatsache, daß die Deutschen unablässig bemüht sind, die Russen in der Front anzugreifen und feitzubekommen, und daß sie sich dadurch auch nicht durch die russischen Angriffe nördlich der Weichsel gegen Ostpreußen haben beeinflussen lassen.

Russisches Eingekommen der Niederlage bei Humin.

c. B. Haag, 3. Febr. Die heftige russische Gefandtschaft gibt soeben ein Communiqué heraus, in dem sie eingeleitet, daß bei den letzten Gefechten südlich der Weichsel zwischen Humin und Bogel russische Laufgräben in deutschen Händen verblieben sind.

Das österreichische Rotbuch.

1.

WTB. Wien, 3. Februar.

Das heute erscheinende Rotbuch enthält 69 Attentatsideen und reicht von 29. Juni bis zum 29. August 1914. Es beginnt mit den Meldungen der Retriever in Belgard, Heßbühl und Risch über den Befall und die Freude, mit welchem die Nachricht von der Ermordung des Erzherzog-Thronfolgers aufgenommen wurde.

Am 4. Juli sprach der Präsident der französischen Republik gegenüber dem Reichsminister Grafen Seelen die Ueberzeugung aus, die serbische Regierung werde bei der gerichtlichen Untersuchung und der Verfolgung eventueller Mitschuldiger das größte Entgegenkommen zeigen. Einer solchen Pflicht könne sich kein Staat entziehen.

Am 21. Juli führte der österreichisch-ungarische Gesandte in Belgrad, Freiherr von Giesl, in einem längeren Bericht aus, das Attentat habe die Serben in dem Glauben bestärkt, daß der Verfall Oesterreich-Ungarns in kürzester Zeit bevorstehe, und habe zu ihrem Huh gegen die Monarchie nun auch die Berechtigung gewährt.

Am 22. Juli wurde Freiherr von Giesl beauftragt, am nächsten Tage der serbischen Regierung die Note zu überreichen, die gleichzeitig samt dem bekannten Kommentar den österreichisch-ungarischen Völkern zur Mitteilung an die fremden Regierungen überreicht wurde. Am 24. entließen sich die Völkler dieses Auftrages.

Der Völkler in London, Graf Mensdorff, wurde beauftragt, auch darauf zu verweisen, daß es Serbien in der Hand gehabt hätte, den ersten Schritten, die es erwarten mußte, die Spitze abzutreiben, wenn es spontan das Notwendige vorgefertigt hätte, um auf serbischem Boden eine Untersuchung gegen die serbischen Teilnehmer am Attentat einzuleiten. Sir Edward Grey erwiderte dem Völkler, er würde bereit sein, die Anglegenheit als eine nur Oesterreich-Ungarn und Serbien betreffende zu betrachten, besorge aber, daß mehrere Großmächte in einen Krieg verwickelt werden könnten.

Als Graf Szápáry sich dem Minister Sclajonow gegenüber seines Auftrages entledigte, unterbrach ihn dieser mit der Bemerkung, er wisse, daß es sich um einen Vorwand handle, Serbien mit Krieg zu überziehen, worauf der Völkler erwiderte, Oesterreich-Ungarn sei die friedliebendste Macht der Welt, was sie anstrebe, sei nur die Sicherung ihres Territoriums vor fremden revolutionären Umtrieben und ihrer Dynastie vor Bomben. — Nach fünfstündigem Ministerrat empfing Herr Sclajonow den deutschen Völkler und erklärte ihm, die Anglegenheit sei eine europäische und Rußland könne die eventuelle Absicht Oesterreich-Ungarns, Serbien anzugreifen (devores), nicht ruhig hinnehmen.

Graf Bourcaux entgegnete, Oesterreich-Ungarn sei nur daran gelegen, Serbien die verbiete Jüchtigung angehehen zu lassen. Der russische Geschäftsträger in Wien Rudolowich, den Graf Berchtold am 24. vormittags empfing, sagte, man sei in Rußland immer besorgt gewesen, ob nicht unser Schritt die Form einer Demütigung für Serbien annehmen werde, was nicht ohne Rückwirkung in Rußland bleiben könnte. Graf Berchtold entgegnete, eine solche Absicht liege ihm völlig fern, da Ziel der f. und t. Regierung bestrebe lediglich darin, die unzulässige Situation Serbien gegenüber zu klären. Am nächsten Tage erschien der russische Geschäftsträger beim ersten Sektionschef Baron Machio und drückte den Wunsch aus, daß die in unserer Note an Serbien angegebene Frist verlängert werde, damit die Mächte Zeit hätten, die Grundlagen unserer Mitteilung und die beigelegte Denkschrift über die größtenteils unrichtigen Angaben Baron Machio antwortete, daß unsere Note an die Mächte nur den Charakter einer Information gehabt habe und wir unsere Aktion als eine nur uns und Serbien betreffende Anglegenheit betrachten.

Am 25. um 3 Uhr nachmittags wurde laut Telegramm des Baron Giesl in Serbien die allgemeine Mobilisierung angeordnet. Erst drei Stunden später, knapp vor Ablauf der in unserer Note gestellten Frist, wurde die serbische Antwort in Belgrad dem Gesandten Giesl übergeben, der sie für ungenügend erklärte und mit dem Geländeschefpersonal die Stadt verließ.

Am 25. sandte Graf Berchtold dem Völkler in Petersburg Grafen Szápáry eine Instruktion, die mit den Worten beginnt: „In dem Augenblicke, wo wir uns zu einem ersten Vorgehen gegen Serbien entschlossen haben, sind wir uns natürlich auch

der Möglichkeit eines sich aus der serbischen Differenz entwickelnden Zusammenstoßes mit Rußland bewußt

gewesen. Wir konnten uns aber durch die Eventualität nicht in unserer Stellungnahme gegenüber Serbien betreten lassen, weil grundlegende staatspolitische Konstitutionen uns vor die Notwendigkeit stellten, der Situation ein Ende zu machen, daß ein russischer Freieinbruch Serbien die dauernde ungestörte und ununterbrochene Verletzung der Monarchie ermöglichen würde, für den Fall, daß Rußland den Moment für die große Wrechung in den europäischen Zentralmächten bereits für gekommen erachtet sollte und daher von vornherein zum Kriege entschlossen

wäre, erscheint allerdings nachstehende Instruktion Curer Excellenz überflüssig. Es wäre aber immerhin denkbar, daß Rußland nach der eventuellen Ablehnung unserer Forderungen durch Serbien und angezogen der sich für uns ergebenden Notwendigkeit eines bemaltenen Vorgehens mittels selbst zu Rate ginge und daß es sogar gewillt sein könnte, sich von den kriegslustigsten Elementen nicht mitreißen zu lassen.“ In der Instruktion wird dann ausgeführt, daß Oesterreich-Ungarn

territorial intakret

sei und daß, wenn ihm der Kampf mit Serbien aufgezwungen werde, dies kein Kampf um territorialen Gewinn, sondern lediglich ein Mittel der Selbstverteidigung und Selbsterhaltung sein werde. Ferner, daß die Bewegung, die in Serbien gegen die Monarchie gerichtet werde, das monarchische und dynastische Interesse bedroht und daß das konservative, feiltreue Rußland, wie wir annehmen müßten, ein energisches Vorgehen gegen diese Bedrohung aller staatlichen Ordnung begründet und sogar notwendig finden werde. Wir seien stets der Ansicht gewesen, daß das Erstarken der Bestrebungen zur staatlichen und politischen Selbständigkeit unter Beziehungen zu Rußland zum Vorteil gereichen würde, auch alle Möglichkeit eines Gegensatzes zwischen uns und Rußland beseitigen würde und waren immer bereit, die großen politischen Interessen Rußlands bei unserer politischen Orientierung zu berücksichtigen. Eine weitere Forderung der serbischen Umtriebe hätte unseren Bestand als Großmacht und daher auch das europäische Gleichgewicht, dessen Erhaltung Rußlands wohlüberstandenes Interesse sei, in Frage gestellt.

Am 26. telegraphierte Graf Szápáry aus Petersburg, der deutsche Völkler habe dem Minister Sclajonow in erster

Weise von den russischen Mobilisierungsgerüchten

gesprochen und hinzugefügt, Mobilisierungsmaßnahmen seien ein höchst gefährliches Druckmittel, und wenn in Deutschland einmal auf den Knopf gedrückt werde, sei die Sache unaufhaltsam,

worauf Minister Sclajonow unter Ehrenwort versicherte, bisher sei kein Pferd und kein Reservist eingezogen und es handle sich lediglich um vorbereitende Maßnahmen in den Militärbezirken Kiew, Odessa, vielleicht Kasan und Moskau. — Infolge der Erklärungen des deutschen Völklers habe dann der Kriegsminister Suchomlinow den deutschen Militärattache zu sich gebeten und ihm dieselbe Vernehmung ebenfalls unter Ehrenwort gegeben. Wenn Oesterreich-Ungarn die serbische Grenze überschreite, würden die auf Oesterreich-Ungarn gerichteten Militärbezirke mobilisiert, unter feinen Umständen die an der deutschen Front; man würde bringen Frieden mit Deutschland. Der Militärattache erwiderte, daß die Mobilisierung gegen Oesterreich-Ungarn als sehr bedrohlich angesehen werden würde. Am selben Tage teilte Graf Berchtold unseren Völklern bei den fremden Mächten den

Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Serbien mit, der erfolgen mußte, weil die serbische Regierung unsere Forderungen, welche wir zur bauernden Sicherung unserer vor ihr beherrschten vitalen Interessen an sie stellen mußten, abgelehnt habe. Graf Berchtold fügte hinzu: Zu unserem Bedauern und sehr gegen unseren Willen sind wir dadurch in die Notwendigkeit verlegt worden, Serbien durch die schärfsten Mittel zu einer grundsätzlichen Aenderung seiner bisherigen feindseligen Haltung zu zwingen.

Am 27. Juli sagte Graf Szápáry dem Minister Sclajonow in längerer Unterredung auseinander, daß man in Rußland irrtilmüchlicherweise Oesterreich-Ungarn einen Vorstoß auf den Balkan und einen Marsch nach Salonich oder gar nach Konstantinopel imputierte. Es handle sich um Selbsterhaltung und Notwehr. Bei einer solchen könne man sich durch gar keine wie immer gearteten Konsequenzen betreten lassen. Sclajonow erwiderte, dieses ihm gelährte Ziel sei vollkommen legitim, aber der Weg sei nicht der sicherste. Die Mitwirkung von österreichisch-ungarischen Funktionären in Serbien und die Enthebung der Offiziere und Beamten, die Oesterreich-Ungarn beigegeben würde, sei in dieser Form unannehmbar. Diese Punkte wurden von dem Grafen Szápáry teils interpretiert, teils als notwendig erklärt.

Am 27. ermächtigte Graf Berchtold den Grafen Szápáry

telegraphisch, sich Sclajonow gegenüber dahin aussprechen, daß solange der Krieg zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien andauere, die Monarchie irgendwelche territoriale Erwerbungen nicht beabsichtige.

In einem zweiten Telegramm ersucht Graf Berchtold den Grafen Szápáry, da der Punkt betreffend die Beteiligung von f. und t. Funktionären bei der Unterdrückung der serbischen Umsturzbestrebungen den besonderen Widerspruch Sclajonows hervorrief, ihm vertraulich mitzuteilen, daß damit nicht eine Tangierung der Souveränität Serbiens beabsichtigt war, sondern an die Errichtung eines mit den serbischen Behörden kooperierenden Sclajerbüreaus nach der Art der analogen russischen Einrichtungen in Paris gedacht wurde.

Am 28. telegraphierte Graf Szápáry, der englische Vermittlungsvorschlag, daß Deutschland, Italien, England und Frankreich zu einer Konferenz in London zusammenzutreten sollten, sei von Deutschland mit der Begründung abgelehnt worden, daß es für Rußland unmöglich sei, seinen Bundesgenossen in seiner Auseinandersetzung mit Serbien vor ein europäisches Gericht zu ziehen.

Hinrichtung der Mörder von Cerajewo.

WTB. Cerajewo, 3. Febr. Heute früh wurden im Hofe des Festungsgefangnisses Wjstio Gabrinowitsch, Misko Monomachiw und Danilo Hlisch, die im Hochverratsprozess zum Tode verurteilt worden, hingerichtet. Die Hinrichtung vollzog sich ohne jeden Zwischenfall. Die gleichfalls zum Tode verurteilten Jaton Mielowitsch und Nedisch Kerowitsch wurden begnadigt. Die Todesstrafe wurde in lebenslänglichen bzw. zwanzigjährigen schweren Kerker umgewandelt. Prinzip, der Mörder des Erzherzogs, der bekanntlich wegen seines jugendlichen Alters nicht zum Tode verurteilt werden konnte, erhielt eine zwanzigjährige Kerkerstrafe.

Von der Westfront.

Ein Zeppelin über Paris.

Paris, 3. Februar. Ueber Paris, eine Pariser Notiz, ist ein Zeppelin geschickt worden, wodurch die Bevölkerung von ganz Paris in größte Aufregung versetzt worden ist. (Z. N.)

Neue Kämpfe im holländischen Ueberfluvungsgebiet.

Amsterdam, 3. Februar. „Daily Telegraph“ meldet aus Boulogne: Die Tätigkeit der Deutschen zwischen Ypern und der See ist sehr intensiv. Das Feuer, das in letzter Zeit unregelmäßig war, ist jetzt ein fortwährend anhaltendes geworden. Das Material, das erobert ist, ist sehr reichhaltig. Die Bewegungsmöglichkeit der Truppen eine viel bessere. (B. 3.)

Die Beschließung von Soissons.

c. B. Genf, 4. Februar. Pariser Blätter melden, daß die Deutschen in den letzten Tagen als Ziel ihrer Wilder die Gegend von Billeneu—Saint Germain genommen haben. Das Beden, durch das die Trintwausführung von Soissons gescheitert sei, wird jetzt bestritten worden. Unter einem Hagel von Geschossen hätten sich Arbeiter an die Ausbesserung der Schäden gemacht. In Soissons selbst habe der holländische Bürgermeister Maßnahmen getroffen, um die durch Bombardierungen verursachten Störungen zu beseitigen. Das Leben in Soissons die ausgenommen, nur einige hundert Einwohner seien zurückgeblieben.

Die neue deutsche Festung Antwerpen.

Aus Antwerpen wird der „N. S. 3.“ gemeldet: Die Festung, an der die Deutschen seit drei Monaten Tag und Nacht arbeiten, ist vollkommen wieder aufgebaut und bildet heute ein besseres und modernes Werk. Die Wälle sind wieder gemauert, die zusammengehörigen Kanonenwerke sind durch neue ersetzt. In den Forts von Waelhem, Sainte-

Der Kaiser und die Dichter.

Der rote Adler für die Kriegsdichter.

Der Kaiser der Hunnen; der zweite Akt, als den unsere Gegner unserer Kaiser täglich ausrufen, hat von jeder ein inniges Verhältnis zu den antivarbarischen Dingen gehabt, die die Welt kennt; zu den Künsten. Seine Neigungen gingen dabei nicht immer die Wege, die die Nation selbst ging — aber war kann von dem Jaren Nikolaus oder von dem King Georg sagen, daß sie ein so lebendiges Verhältnis zur bildenden Kunst hätten wie der deutsche Kaiser, der selber zum Anreger für Maler und Bildhauer wurde? Hat der Jar der dramatischen Kunst ein solches Interesse entgegengebracht wie Kaiser Wilhelm, von dem man weiß, daß er oft funderlang neben seinen vielen Regierungsgeschäften Zeit fand, den Proben seiner Hofbühnen beizuwohnen? Mit Musikern und Dichtern hat Kaiser Wilhelm jederzeit den reinsten Verkehr unterhalten und jetzt hat er, mitten im Kriege noch Zeit gehabt, auf der deutschen Dichter zu denken. Das ist ein neues Zeugnis deutscher Einigkeit: der Kaiser, der seiner Dichter gedankt, wie die Dichter ebenfalls in dieser schweren Zeit nicht müßig und fast abseits standen, sondern mit beschwingenen Tönen dem Zuspruch gaben, was ihr Wort bewegt.

Und es ist ein edles Zeugnis der Weltberzigkeit des Kaisers, daß er an seinem Geburtstag auch der Dichter gedachte, von denen man weiß, daß sie in ihren gesamten Wirken in ganz besonderem Sinne niemals das geweten sind, was man „Hof-sänger“ nennt. Das gilt namentlich von Gerhart Hauptmann und Richard Dehmel, die jetzt den roten Adler empfangen. Beide sind immer als sozialistische Dichter gewertet worden — Hauptmann, der Dichter der „Weber“, und des antivarbarischen „Alberich“ hat noch vor einem Jahre durch sein Breslauer Festspiel den Unwillen den beschwingten Unwillen, wie viele Jagen müssen) naturidischer Kreise erregt. Aber auch er hat in seinen schönen Gedichten, die er bei Kriegsbeginn veröffentlichte, das Herz gehabt für die Stimmung der Zeit und es ist schön, daß das dem Kaiser nicht entgangen ist. Daß Ernst Lissauer, der Dichter des „Haffengesangs“ sich ebenfalls unter den Ausgezeichneten befindet, wird alle mit Gemutigung erfüllen, denen das wichtige Lied aus der Seele gelungen ist.

Richard Nordhauen, dessen schöne Gedichte, „Der

Kaiser läßt attackieren“ schon in zweiter Auflage erschienen sind, hat stets zu den vaterländischen Dichtern gehört. Als Callion im „Tag“ hat er von jeder unsern Feinde mit wichtigen Pfeilen zu treffen gewußt. Und besondere patriotische Verdienste hat er sich dadurch erworben, daß er — was weiteren Kreisen unbekannt ist — in Wort und Schrift für die bessere Wehrschaffung der reiferen Jugend eintrat. Er steht jetzt Früchte reifen, die er fast. Rudolph Presser hat die Ordensauszeichnung wohl für seine mutigen und seinen Kriegerlieber in den „Lustigen Vätern“ erhalten. Paul Warne ist der Erbe des Bismard-Dichters Trojan im „Adlerabstich“, der besonders mächtige Lüne gefunden hat.

Nicht gering einzuschätzen ist es, daß dem Kaiser auch die Dichtungen zweier Dichter nicht entgangen sind, die weiteren Kreisen nicht zu bekannt sind: Walter Fleg und Rudolf Alexander Schröder. Schröder gehört dem Intellektuellen an und war ein Freund des verstorbenen Hemmel. Walter Fleg steht im Felde, er hat namentlich in der „Täglichen Rundschau“ markige Reder vorveröffentlicht, von manchmal fast Wienerischer Prägnanz. Schließlich ist noch Ferdinand Wieners zu nennen, der Herausgeber des „Rundvors“. Er hat, gerade als Künstler der Kampfeszeit der Kaiser, früher oft angehen müssen — er hat aber an der künstlerischen Erziehung des deutschen Bürgertums so gewaltige, unvergängliche Verdienste, daß gerade er der kaiserlichen Auszeichnung besonders würdig ist. Ihm und den anderen hat der Kaiser einen Dank ausgesprochen, den wir alle teilen.

Hygiene des Schlachtfeldes und Waffengrab.

Wenn Kanonen und Gewehre sprechen, wenn die Truppen vorrücken oder abziehen, bleibt das Schlachtfeld mit seinen traurigen Erinnerungen an die letzten Stunden keineswegs sich selbst überlassen. Er gilt die Sorge um die Verunreinigungen — dann aber auch die um die Hygiene des Schlachtfeldes, die um die Bestattung der Toten. In dem Buche „Der Krieg“ (Verlag Georg Müller, München) finden wir darüber folgende allgemeine interessierende Angaben:

Man weiß, daß die Anhäufung von Menschen- und Tierleichen auf den Schlachtfeldern dreierlei gesundheitliche Schädigungen hervorzurufen kann, Verbreitung von Keimen infekt-

töser Krankheiten, Entwicklung gesundheitsgefährlicher Gase und Verunreinigung von Boden und Wasser durch Rückstände der Leichengestänge. Den ersten Punkt hat man früher in seiner Gefährlichkeit übersehen. Jetzt weiß man, daß Epidemien durch Anhäufung von Leichen nur entstehen können, wenn diese schon Bakterien enthalten, was im allgemeinen nicht der Fall ist. Gefährlicher und unangenehmer ist die zweite, und am gefährlichsten die dritte Folge. Alle drei können jedoch nur eintreten, wenn die Beerdigung ungenügend ist. Besonders kann bei den Waffengräbern die umgebende Erdoberfläche, weil mit Säureprodukten überflutet, diese nicht genügend ausdunsten. Deshalb sind nach den letzten Kriegen alle großen Schlachtfelder reguliert und desinfiziert worden. Nach 1870/71 haben sowohl die französischen als die deutsche Regierung solche Desinfektion von Schlachtfeldern, die letztere auch von Stinatlächen, vorgenommen. Desinfiziermittel wurden durch Planktonkompagnien und viele Arbeiter, täglich 1200 bis 1500 Mann, unter Oberleutnant v. Freytag dem verwendet. Was insbesondere die Schlachtfelder angeht, so erhielt jedes Grab eine Erdaufschüttung, die die Leichen auf allen Seiten mindestens 1.37 Meter hoch bedeckte. Die Erde dazu wurde aus der weiteren Umgebung geholt. Die Basis des neuen Grabhügels übertrahe das ursprüngliche Grab überall bei Einzelgräbern um 0.8 bis 1.5 Meter. Die Beschäftigung erhielt eine Steigung von 60 Grad und wurde mit Kalen befeuchtet. Was das Erdreich mit jauchiger Flüssigkeit getränkt, so wurde es über den Leichen abgetragen, bis sich Verwesungsgeruch bemerkbar machte, und nun die freigelegte Fläche mit pulverisiertem, getranntem Kalk die bedeckt und dann wieder überflutet. Dit wurden auch Furchen gezogen und mit Waupanlange gefüllt. War diese aufgeschütt, so gab man Chloralkalium auf die Grabfläche und errichtete nun den Hügel. Waffengräbern fanden nur bei Gräbern mit Wöchstens acht Leichen statt, die in gut kühlenden Erden nach ihrer neuen Abdeckung überführt wurden. Es befehen genaue Bestimmungen über die Abmessung der Einzelgräber, und die Kriegsamtlichordnung bemerkt, auch die Beschäftigt der in einem Grab zu bestattenden Leichen auf sechs, aber nach sehr großen Schlachten werden sich die Bestattungen kaum vorfristigmäßig vornehmen lassen, und die nachträgliche Desinfektion wird immer nötig sein, da das sanitär beste Verfahren der Bestattung, nämlich der Verbrennung, sich nicht durchführen läßt.

Katherine, Stele und Freendonk, die im Südwesten Kupel und Schelde beherzigen, sind neue Schiffe aufgestellt. Vor allem aber wurden die Forts im Norden von Antwerpen bedeutend verstärkt und mit schweren Geschützen bestückt und diese eingeschlossen. Es geht daraus hervor, daß die deutsche Umrüstung großes Gewicht darauf legt, die Schelde vollkommen zu beherrschen.

Der Hafen von Fleetwood geschlossen.

c. B. Zürich, 3. Febr. Auf Anordnung des britischen Seemates ist der Hafen von Fleetwood geschlossen worden. Kein Schiff darf aus oder einfahren. Die Wasser an den Kais sind ausgeschütt. Welche Maßnahmen wurden in Barrow und Southam getroffen.

Gruppenfahrten?

c. B. Haag, 3. Febr. „Daily Telegraph“ bespricht die Frage, wie England sich dem neuen Unterseebootskrieg gegenüber verhalten soll. Das Blatt hält es für wahrscheinlich, daß die Handelsdampfer fortan in Gruppen fahren werden. Wird einer von einem deutschen Unterseeboot angefallen, so wird ein anderer in der Richtung des Unterseeboots dampfen und versuchen, es zu rammen. Zwar könnte das Unterseeboot sich gegen einen derartigen Angriff durch einen Torpedoschiff verteidigen, jedenfalls aber werde das britische Kriegsschiff durch das Versinken einiger Handelsdampfer nicht auf die Knie gezwungen werden. Falls die Handelsdampfer in Gruppen fahren, wenn sie sich in gefährlichen Gewässern befinden, dürften die Verluste englischerseits auch gering sein, während die deutschen Verluste (infolge Rammens der Unterseeboote) vermutlich schwerer sein würden. England hat Tausende von Handelschiffen und kann die verbleibenden Schiffe schnell ersetzen. Die Deutschen besitzen dagegen nur ein Dutzend Hochsee-Unterseeboote des Typs des „U 21“, und die letzten können erst nach längerer Zeit ersetzt werden, ihre Besatzungen niemals.

WTB. Hamburg, 4. Febr. Dem „Hamb. Fremdenbl.“ wird aus Kopenhagen gemeldet: Die englische Admiralität hat infolge der gemeldeten Tätigkeit deutscher Unterseeboote an der britischen Küste das Auslaufen von Schiffen ohne Begleitung einer genügenden Zahl von Torpedobooten allgemein verboten.

Befahdigte englische Kriegsschiffe in Gibraltar.

c. B. Mailand, 4. Febr. Ein Telegramm der „Epoca“ aus Algier vom 21. Januar meldet, daß in Gibraltar zwei weitere befehligte englische Kriegsschiffe angekommen und in Dock gegangen seien. Die Namen werden nicht mitgeteilt, es handelt sich aber um Schiffe, die bei den Gallandinseln befehliget worden sind.

Wieder ein englisches Fahrzeug verloren.

WTB. London, 3. Febr. Der Grimsbyer Fischdampfer „Earl of Howard“ wird mit der Besatzung verloren erklärt. Es ist der 34. Grimsbyer Fischdampfer, der seit Beginn des Krieges verloren gegangen ist.

Zeppelin-Alarm in Woolwich.

London, 3. Februar. Die Bevölkerung von Woolwich, wo sich das große Marinearsenal befindet, ist gestern abend durch die Nachricht, daß fünf Zeppeline in Sicht seien, in großen Schrecken versetzt worden. Die Polizei bewah, sofort sämtliche Straßen in allen Häusern zu schließen. (H. 3.)

Fliegerkampf über den Kanal.

WTB. Berlin, 4. Febr. Der Kapitän eines in Bliffingen angekommenen Dampfers erzählt, wie der „Raubshaw“ aus dem Saag gemeldet wird, daß er am Sonntag morgen Zeuge eines Fliegerkampfes im Kanal nahe der französischen Küste gewesen sei. In großer Höhe über dem Meere habe er vier Flugzeuge bemerkt, die gegeneinander kämpften. Der Kampf habe etwa 10 Minuten gedauert, bis sich zwei Flugzeuge in großem Bogen nach der französischen Küste stürzten.

Allgemeine Wehrpflicht in England?

Aus Rotterdam wird den „Hamb. Nachr.“ gemeldet: Wie von zuverlässiger Seite aus London gemeldet wird, unterliegt es keinem Zweifel mehr, daß das Ministerium Aquitich dem Parlament in der am 7. Februar beginnenden Sitzung einen Gesetzentwurf über die Zwangsrekrutierung aller wehrfähigen Bürger Englands unterbreiten wird.

Höchstens 38000 Mann.

T. U. Neustrelitz, 3. Febr. Die „Landeszeitung für Neustrelitz“ meldet aus Amsterdam, daß die Zeitungsnachrichten über die Höhe der Zahl der englischen Truppen, die in Bologne und Calais ausgeschifft sind, nicht den Tatsachen entsprechen. Neutrale Reisende, die von dort in Amsterdam eingetroffen sind, versicherten ihm, daß die Zahlen der neuen Truppen höchstens 38 000 Mann betragen.

Ein neuer englischer Heerführer.

T. U. London, 3. Febr. Wie hier verlautet, wird der ehemalige Kriegsminister Seech, der sich augenblicklich im Großen Hauptquartier der englischen Expeditionsarmee befindet, eine höhere Stellung in der Leitung der englischen Feldarmee erhalten.

Eine irische Mahnung an die Engländer.

Amsterdam, 3. Febr. Der Labour Leader teilt mit, daß der irische Abgeordnete Laurence Ginnell sich in einer Rede öffentlich gegen den Krieg erklärt habe. Er sagte: Da die englischen Blätter die Deutschen hundertmal nennen, sollen sie sich doch einmal daran erinnern, daß die Engländer seit Jahrhunderten betonen, Angelfachsen zu sein, also demselben Stamme angehören wie die Franken. Eine Erinnerung an das berüchtigte Konzentrationslager während des Transvaal-Krieges sei übrigens noch nicht überflüssig.

Greift Bulgarien ein.

c. B. Zürich, 4. Febr. Der „Corriere della Sera“ veröffentlicht neuerdings in einer privaten Nachricht aus Roum, es könne wahrscheinlich die Gefahr zu bestehen, daß Bulgarien zu

gunsten Deutschlands und Oesterreichs in den Krieg eingreife. Der „Corriere della Sera“ ist jedoch beunruhigt über die Möglichkeit eines deutsch-österreichisch-bulgarischen Uebereinstimmens. Er fürchtet, daß die bei Drjosa stehenden deutsch-österreichischen Kräfte nach Bidin in Bulgarien marschieren und dann über Sofia eine Verbindungslinie Berlin-Konstantinopel herstellen.

Rumänien und Bulgarien.

T. U. Berlin, 3. Febr. In bulgarischen wie in rumänischen Zeitungen ist in letzter Zeit wiederholt darauf hingewiesen worden, daß die Beziehungen zwischen den beiden Regierungen sich überaus herzlich hätten, was eine Folge der Verständigung der beiden Länder über alle sie direkt interessierenden Fragen sei. Wie der Sozialer Mitarbeiter der „Kreuzzeitung“ in vorigen politischen Kreisen erzählt, ist man sich über die Grundlagen dieser Verständigung noch nicht ganz im klaren, obwohl bei der augenblicklich internationalen Lage ein derartiges Uebereinkommen zwischen den beiden Balkanstaaten nur im gegenseitigen Interesse liegt. Was die bulgarische Regierung anbelangt, so hat sie sich, um ihre Neutralität streng bewahren zu können, nach keiner Seite hin verpflichtet, trotz der schönen Verprechungen der Dreiverbandsmächte. Es ist aber nicht ausgeschlossen, daß Bulgarien seinem Nachbarstaat Rumänien gegenüber darin eine Ausnahme macht, schon in Anbetracht der vitalen Interessen, welche beide Reiche in diesem Weltkrieg einander näher bringen müssen. Die leitenden Staatsmänner Bulgariens sowohl wie Rumäniens wissen auch genau einzuschätzen, welche Gefahr ihnen im Falle einer Niederlage der Zentralmächte besonders seitens Rußlands droht, auch die Aeuerungen russischer Diplomaten, besonders aber die Proklamation des Zaren bei der Kriegserklärung an die Türkei bringen klar zum Ausdruck, daß Rußland weder Bulgarien noch Rumänien schonen würde, um den Weg durch den Bosphorus und die Dardanellen zu ebnen. Schon aus diesem Grunde, sagte der Gewährsmann des Mitarbeiters, kann eine bulgarisch-rumänische Verständigung nur dem Anschlusse an die Zentralmächte dienen. Nachdem aber auch der Friede zu Bulgariens die Kräfteverhältnisse auf dem Balkan zugunsten Serbiens und Griechenlands auf Kosten Bulgariens geregelt hat, liegt es auch im Interesse Rumäniens, welches einen Kompromiß abzuschließen, welchem beiden Ländern Nutzen bringen soll.

WTB. Sofia, 3. Febr. Der Direktor der bulgarischen Eisenbahnen ist gestern abend nach Bulgare abgereist, um die technischen Einzelheiten für die Durchführung von bulgarischer Ware durch Rumänien zu regeln. Diese Regelung wird voraussichtlich auf der Grundlage erfolgen, daß eine Anzahl von Waggons festgelegt wird, die dem bulgarischen Handel zur Verfügung stehen sollen.

Oesterreich-Ungarn und Rumänien.

TU. Genf, 3. Febr. Der „Temps“ meldet aus Petersburg: Nach einer Bulgare Depesche an die „Börsenzeitung“ hat die rumänische Regierung den österreichisch-ungarischen Gesandten in Bulgare nach dem Grunde der österreichischen Truppenkonzentration an der rumänischen Grenze gefragt. Der Gesandte antwortete, daß dies geschehe, um ein Vordringen der Russen in der Bukowina zu verhindern.

Anklands Protest gegen eine italienische Belegung Albaniens.

c. B. Moskau, 4. Febr. „Ruskoje Slovo“ meldet, die russische Regierung habe erfahren, daß Italien auch Balona noch weitere Punkte Albaniens zu besetzen beabsichtige. Der russische Botschafter in Rom habe daher die italienische Regierung ersucht, von einer weiteren Belegung abzujehen, bis diese Frage von interessierten Mächten entschieden worden sei. Was jetzt bekannt wird, haben Serbien und Griechenland gleich nach der Belegung Balonus in Rom angefragt, ob die Regierung ihre Aktion weiter ausdehnen werde, jedoch die Antwort erhalten, daß hierüber keine Erklärung abgegeben werden könne.

Neuer Bruch der schweizerischen Neutralität.

c. B. Basel, 4. Febr. Gestern nachmittag überflog nach Basler Zeitungen ein Flugzeug unbekannter Nationalität zweimal die schweizerische Grenze bei Bonfol. Durch das Feuer von zwei in Bonfol befindlichen schweizerischen Kanonen wurde es vertrieben und schlug die Richtung Basel-Mülhausen ein. Späterhin wurde es neuerdings gefehlet beim Rückflug außerhalb der schweizerischen Grenze über die französische Grenze in der Richtung auf Besfont. Dazu schreibt der „Lokal-Anzeiger“: Nach der Flugrichtung des unbekannten Flugzeuges kann kein Zweifel sein, daß es sich um einen neuen Neutralitätsbruch französischer oder englischer Militär handelt.

Ein afrikanischer Dreieck?

Der „Tantiv“ regt ein Bündnis zwischen der Türkei, Serbien und Albanien an, indem er auf die Gemeinlichkeit der gegenwärtigen und zukünftigen Interessen dieser drei wichtigen Vertreter des Islams hinweist. Das Blatt spricht die Hoffnung aus, daß die Verhältnisse den Abschluß eines Vertrages bald zur Notwendigkeit machen. Die Türkei, als die größte islamische Macht, müßte den schwächeren Brüdern dabei Entgegenkommen zeigen, um in dem Augenblick, wo die Interessen des ganzen Islams auf dem Spiel stehen, eine Verständigung zu ermöglichen. Sie müßte dies um so mehr tun, als sie dadurch eine starke afghanische Streitmacht für die gemeinsame Sache gewinnen würde, für die auch Persien zahlreiche Mannschaften ins Feld schicken könnte.

Kriegsbriefe aus dem Westen.

König Ludwig von Bayern im Felde.
Telegramm unseres Kriegsberichterstatters.

Mex, den 1. Februar.

König Ludwig von Bayern besichtigte heute die hier auf der Gplanade in Paradestellung stehenden bayerischen Truppen und sprach sich über deren Haltung und Geist zu dem die Paradeauffstellung befehligenden Kommandanten von Mex, Czeglenn von Angerleben, sehr lobend aus. Hierauf fuhr der Monarch, der vorher schon seine in der Feuerlinie von Mex stehenden Truppen besichtigt hatte, im Kraftwagen von auswärts liegenden Bataillonen in der Richtung nach Mex fort. Begleitet von einem österreichischen Wachkommando und dem von einem österreichischen Trompeter geleiteten „Habacht“-Signal, nahm der König, geführt von Oberst Langer und Hauptmann Kancialis, das Gefüßgezerieren einer Batterie ab. Der König zog hierbei auch die jüngeren Offiziere und einzelne Mannschaften ins Gespräch und zeigte sich sehr gerne unterrichtet über alle technischen Einzelheiten der modernen Artillerie und ihrer Geschosswirkung. Hierauf zog eine der anderen Batterien in Marschkolonnen vorüber, wobei die erlaunliche Beweglichkeit dieser gemaltigen Gefüßgezeren voll in Erscheinung trat. Der Monarch hielt mit seiner Anmerkung nicht zurück. Er sagte, daß es ihm eine besondere Freude gewesen sei, die österreichischen Matrosen mit eigenen Augen zu sehen, denn er schätze ihre Leistungen sehr hoch. Er hoffte, daß sie auch in der jetzt folgenden Kriegsperiode, welche dem deutschen Volke und seinen österreichisch-ungarischen Verbündeten den entscheidenden Sieg bringen möge, viel Großes und Schönes leisten würde.

Nachdem sich der König noch den jüngsten Unteroffizier des deutschen Heeres, Armin Krause, hatte vorstellen lassen, einen Gymnasialisten, der infolge besonderen Scheins im Feuer als Mitglied der Jugendwehr befördert worden ist, schied er mit gnädigen Worten des Dankes und der Segenswünsche von den österreichischen Offizieren.

W. Scheuermann, Kriegsberichterstatter.

Admiral Jellicoe über die englische Flotte.

c. B. Kopenhagen, 3. Februar. Der Londoner Korrespondent des hiesigen Blattes „Nationaltidende“ macht Mitteilung über einen Brief, den der bekannte englische Admiral Jellicoe an seine in London lebende Gattin gerichtet hat. Dieses Schreiben ist in mehr als einer Hinsicht bemerkenswert, da hier zum ersten Male von immerhin maßgebender Stelle das Eingekändnis gemacht wird, daß die englische Flotte die am feinsten Hoffnungen bisher nicht erfüllt habe. Admiral Jellicoe sagt:

„Im großen und ganzen hat unsere Flotte bis heute noch nicht Gelegenheit gehabt zu beweisen, daß sie von derselben Begeisterung befeuert ist, die sie in früheren Zeiten zum Siege geführt hat. Wenn unsere Männer den Feind auf dem Meere getroffen haben, zeigten sie, daß sie mutig und tapfer sind. Bei allen Gelegenheiten, sei es, daß unsere Schiffe auf eine Mine gerieten, oder sei es, daß sie durch ein Unterseeboot zum Sinken gebracht wurden, ist die Disziplin unserer Mannschaft angelernt. Unsere Matrosen sind dem Tode nicht bloß als brave Männer, sondern auch in operierender Weise entgegengegangen. Mehrere Male habe ich zu hören bekommen, daß bei zahlreichen solchen Gelegenheiten unsere Matrosen ihren schwächeren Kameraden bei der Rettung noch Hilfe leisteten, und ihnen sogar ihre Rettungsgüter und Treibholz überließen. Während der langen Winterzeit, die uns aufzuwachen ist, hält uns nur der Humor aufrecht, trotzdem dieses Dalein gleichzeitig einformig und nervenerstärkend genannt werden muß.“

Die Aeuerungen des Admirals Jellicoe haben nach ihrem Bekanntwerden in London ein gewisses peinliches Aufsehen hervorgerufen, denn man glaubt aus ihnen nicht mit Unrecht eine Bestätigung jener Ansichten hören zu können, die behaupten, daß die englische Flotte ihre früher so vielfach gerühmte Ueberlegenheit bisher nicht beweisen habe und in absehbarer Zeit auch keine Aussicht darauf haben dürfte, sie zu beweisen. Man ist peinlich übertraut davon, daß der Admiral nur über die gute Disziplin der Mannschaften bei Unglücksfällen und Schiffsuntergängen zu berichten weiß, allzu wenig jedoch über die Angriffslust der Matrosen erwähnen kann.

Ein englischer General auf der Reise zum Zaren.

Der englische General Baget ist in Athen eingetroffen. Er will über Saloniki, Serbien und Bulgarien nach Rußland reisen, um dem Zaren Briefe zu überbringen.

England „bemuttert“ die Neutralen.

c. B. Rom, 4. Febr. Die Getreidepreise in Argentinien steigen stark. Als Grund wird angegeben, daß England alle Vorräte aufkaufe, um die Versorgung der Neutralen mit Brot in die Hand zu bekommen.

Verantwortlich für den politischen Teil: Siegfried Dagg; für den ökonomischen Teil: Gerhart Dandl; für den literarischen Teil: Gerhart Dandl; für den künstlerischen Teil: Gerhart Dandl; für den wissenschaftlichen Teil: Gerhart Dandl; für den sportlichen Teil: Gerhart Dandl; für den humoristischen Teil: Gerhart Dandl; für den satirischen Teil: Gerhart Dandl; für den literarischen Teil: Gerhart Dandl; für den künstlerischen Teil: Gerhart Dandl; für den wissenschaftlichen Teil: Gerhart Dandl; für den sportlichen Teil: Gerhart Dandl; für den humoristischen Teil: Gerhart Dandl; für den satirischen Teil: Gerhart Dandl.

Odol

in hübscher Metall-Feldbottle

Auf vielfache Anroegung aus dem Felde liefern wir zum Versand als Liebesgabe 1/2 Flasche Odol in einer hübschen Metall-Feldbottle, die fit und fertig als Feldpostbrief (10 Pfg. Porto) verpackt, in allen Apotheken, Drogeriegeschäften, Parfumerien usw. zum Originalpreis von 85 Pfg.* zu haben ist.

* Die Metall-Feldbottle wird während des Feldzuges kostenfrei geliefert. Der Inhalt der Feldbottle wegen haben wir die halbe Flasche Odol für diesen Zweck gewährt.

Walhalla-
s. 10 Uhr. Theater.
Gold gab ich
für Eisen.
Operette von Victor Léon.
Musik von Emmerich Kálmán.

Eduard Kobert
Seifenfabrik Gr. Ulrichstr. 43.
Geogr. 1793
empf. in allebekannt. Qualität
Kernseifen u. Sommerseifen
Spezialität: Kaffee- und
Spezialseifen.

Strohholzler,
da. deutsch. Schweden, Mark 300
Rufen a 1000 Fuch, größere Sorten
abgegeben. Offerten unter Nr. 54 an
die Exped. d. Ztg.

Fleischmehl,
hochprozentiges Eiweißfutter, als
bester Zusatz für Schweine und
Geflügel, 1 kg 20 Pf., 5 kg
1,75 Mk., empfiehlt
Max Krug,
Gartenbauhandlung,
Kotzenstraße 2, am Hallmarkt.

Singvögel,
glatte Kehle,
Mittlere Größe,
Zoologische Handlung,
O. Bense,
S. Waderstraße 12.
Verf. hohe und einf. Vögelchen mit
Matr. f. b. u. verk. Gländert. 74, p. 1.

Gutgehende Militär-
Taschenuhren
von 3.25 an
C. F. Ritter,
Leipzigstrasse 90,
Mitgl. des Rab.-Spar-Ver.

Ins Feld
ausgezeichnete Dauer-
waren:

Cervelatwurst
Salami
Knackwurst
Schinkenpek
Butter i. Carton
Emmentaler
Kraftfleisch.

F. H. Krause,
19 Fiktalen.
Lager Landsbergerstr. 3.
Tel. 8031.

Geldscheintaschen
mit praktischer Einsteckung
für alle Sorten Papiergeld,
sehr grosse Auswahl
C. F. Ritter,
Leipzigstrasse 90,
Mitglied d. Rab.-Spar-Ver.

Altes Metall,
Messing, Kupfer, Zink, Zinn kaufte
Ferdinand Haassengraber,
Mittel-Oberstr. Sargstr. 9.



Leipzigstr. 88. **PASSAGE-THEATER** Leipzigstr. 88.
Tel. 1224. Tel. 1224.
!!Schwerter heraus!!
Vaterländisches Schauspiel nach einer wahren Begebenheit in 4 Akten.
Erstarrte Liebe.
Grosses spannendes Drama in 3 Abteilungen.

Lichtspielhaus ASTORIA, Alte Promenade 11a.
Telephone 8238.
Ein Film für die gebildete Welt!
!!Der Golem!!
Das Mysterium eines jehudischen Götzenbildes.
Titelrolle:
Paul Wegner.
Ferner:
Du hast mich besiegt. Der neue nordische Psalmenfilm. — Eine packende
Herzenstragödie mit W. Pilsander in der Hauptrolle.
Sowie in beiden Theatern das entzückende Beiprogramm.
Sonntags von 3—1/2 Uhr Jugend-Vorstellung.

Saalschloss-Brauerei.
Sonntag, den 7. Februar, abends 8 Uhr
Wohltätigkeits-Konzert
für in Halle und im Saalkreis wohnhafte hilfsbedürftige Angehörige
der **Kaiserl. Marine,**
veranstaltet **Männer-Liedertafel,** gegr. 1845, Leitung: Herr
Konzertmeister M. Knoch,
unter gütiger Mitwirkung von Fri. Käthe Schmidt (Sopran) vom Heydrich'schen Konser-
vatorium, des Fri. Elise Lorenz (Klavier), des Herrn Opernsängers Krutloff (Bariton), des
Herrn Konzertmeister Knoch (Violine) und des Herrn Fr. Rudolph (Fföle).
Zum Schluss durch den hiesigen Marine-Verein:
Lichtbilder-Vortrag: "Deutschlands und Englands Machtstellung
zur See" (75 Bilder), erläutert von Herrn A. Stoye,
Ehrenmitglied des Vereins.
Eintrittskarten a 50 Pfg. bei den Herren H. Hothan, Hofmusikalienhandlung, Grosse
Ulrichstrasse 38, Otto Händl, Zigarrengeschäft, Gr. Steinstr. 9, Otto Sparmann, Eisenhandlung,
Gr. Steinstr. 47, sowie abends an der Kasse.

Freitag, 12. Februar, 8 Uhr „Thaliasäle“
Volkstümlicher Rich. Wagner-Abend.
Kammersänger **Hensel** (Hamburg-Bayreuth) Tenor
Heinrich (Hamburg-Bayreuth) Tenor
Hofrat Dr. **Dillmann** (München) Klavier
Alexander (München) Klavier
Teil des Reinertrages für städtische Kriegshilfe.
Karten Mk. 2.60, 2.—, 1.85, 1.30, 1.05, 0.85 bei H. Hothan.

Schreibarbeiten jeder Art,
wissenschaftliche und geschäftliche, Hand und Maschine, Besondere Fertigkeiten
Rundschrift, Stenographie u. a. liefert
Hallische Schreibstube.
Gemeinnütziges Unternehmen. Beschäftigung Eisenlofer. Geschäftsstelle
für Schreib-, Kontor-, Bureauarbeit auf Stunden und Tage, auch ins Haus
und nach ausswärts.
Kochstraße 16. Fernsprecher 8032.

Pallabona unerreichtes
trockenes
Haarentsetzungsmittel, entfettet die Haare natürlich
zu trockenem Wege, macht sie locker und leicht
zu frisieren, verhindert Kahlköpfe der Frauen, verleiht
ihnen Zartheit, reinigt die Kopfhaut. Geringe
Verf. empfohlen. Dosen Mk. —, 80, 1.50 u. 2.50 bei
Damenfrisuren, in Parfümerien. Nachahmungen weise man zurück.
I. Hall. Rinderschlächterei.
Einziges Spezialgeschäft am Platze.
Inhaber: Richard Hummel,
nur Fleischgerichte, 23 (12a-bis 12a) (Halle)
empfiehlt bestes Rindfleisch
ohne Knochen Pfund 85 — 100 Pfg., mit Knochen Pfund 75 — 80 Pfg.,
Gehacktes Pfund 80 Pfg.

Husten- Althee-
Honig-
bayr. Malz-
Bombon
empfehlen in nur bester Güte
Robert Schirmer, obere Leipzigstr. 72,
Mansfelderstrasse 43.

Wintergarten.
Ab 1. Februar
Aufreten des Geigenkünstlers
und Komponisten
Manny Mauder aus
München
nebst seinen Künstlern.

Für
Feldpostbriefe
dauerhafte
Versandkästen,
sowie für
Postpakete passend
Nagelkisten,
Schiebekisten,
Soldatenkisten
mit Schloß,
Pappkartons
in großer Auswahl.
Gebr. Franz,
Gr. Märkerstraße,
am Markt.

Achtung!
Fische billig.
Erelachs ohne Kopf Pf. 30 Pfg.
Kablau ohne Kopf Pf. 30 Pfg.
Kablau Pf. 31 Pfg.
Schellfisch ohne Kopf Pf. 44 Pfg.
Knettschellfisch Pf. 38 Pfg.
Jübl. Angelfisch, das feinste
was es gibt Pf. 46 Pfg.
unter 1 Pfd. 35 Pfg.
Scholle, mittel Pf. 45 Pfg.
Scholle, in jed. Größe Pf. 125 Pfg.
"Maie" Pf. 135 Pfg.
Spiegelkarpfen Pf. 95 Pfg.
nur **G. Schrabel,**
Bauernbergstr. 17. Fernruf 2728.

Gascylinder
doppelt gehärtet
6 Stck. 45 Pfg.
C. F. Ritter,
Leipzigstrasse 90,
Mitgl. des Rab.-Spar-Ver.

Kiefern-Brennholz
X in starken Scheiten, auch klein ge-
X macht in Stuben frei Haus,
X Carl Schumann, Gr. Steinstr. 30.

Alles teuer!
Seefische billig!!
Nordsee
Gr. Ulrichstraße 58
Tel. 1274 u. 1275.
Erelachs ohne Kopf Pfund 28
Schellfisch ohne Kopf Pfund 30
Grüne Heringe Pfund 19
Angelfisch die, Pfund 42
do. 2-4 pfdw. 48
Scholle mittel Pfund 50
Steinbutt, Seezungen, lebende Karpfen, Schleie u. Maie.
Ferner sehr billig:
Hochfeine fette zarte
Kieler Sprotten 58 Pfg.
Riße ca. 1 1/2, Pfund schwer
78 Pfg.
Riße ca. 3/4, Pfund schwer
Kieler Bücklinge 105 Pfg.
Riße ca. 22 Stück nur
Kolossal billig
Feinste neue Unbeca-Bratheringe 85 Pfg.
die Dose mit 14 St. Fische
die Dose mit 20 größeren Fischen 125 Pfg.



Stadttheater in Halle.
Fernruf 1181.
Direktion:
Gebr. Hofrat W. Richards.
Freitag, den 5. Februar 1915:
Anfang 7 Uhr.
140. Vorstellung im Ab. 4. Viertel.
Siegfried.

In 3 Aufzügen von Richard Wagner.
2. Tag aus der Trilogie: Der Ring
des Nibelungen.
Spielsetzung: Oberregisseur Theo Raven.
Musikalische Leitung: Hermann Hans
Wesler. Inszeniert: Oskar Fogeder.
Personen:
Siegfried Rupert Vogel
Der Wanderer Viktor Erik von Horst
Alberich Theo Raven
Wotan Fritz Bräutigam
Frohner Ernst Pfeiffer
Brünnhilde Susanna Gollner
Edda Frieda Gollner
Mutter von Boerc.
Schauspiel der Handlung: Echter Auf-
zug: Eine Felsenhöhle im Walde.
Zweiter Aufzug: Der Wald. Dritter
Aufzug: Wilde Jagd am Fuße eines
Felsenberges, dann auf dem Gipfel
des Brühmühlendammes.
Nach dem 1. u. 2. Akt längere Pausen.
Rastenschnitzung 6 1/2 Uhr.
Anfang 7 Uhr. Ende 11 1/2 Uhr.
Sonntag, den 6. Februar 1915:
Anfang 8 Uhr.
141. Vorstellung im Ab. 1. Viertel.
Volksstümliche Vorstellung
zu ermäßigten Preisen.
Zum letzten Male:
Polenblut.
Operette in 3 Akten von Leo Stein.
Musik von Oskar Fogeder.

Thalia-Säle.
Sonntag, den 7. Februar,
abends 8 Uhr.
Gastspiel des Schauspielersonals vom
Stadttheater bei volkstümlichen Preisen:
„Im weissen Rössl“.
Preise der Plätze: Mark 0.55, 0.80,
1.05, 1.55.
Eintrittskarten an der Kasse des
Stadttheaters und in den bekannten
Büchergeschäften.

Volksbildungs-Verein
In den „Thaliasälen“
Freitag, 5. Februar, 4—6 Uhr
Ausgabe der Mitgliedskarten.
8 1/2 Uhr: Lichtbildervortrag.
Reinwollene
Flanel- Hemden
Flanel-Hosen
empfiehlt
als beste und wärmste
Unterkleidung
für
Militär
sehr preiswert.
H. Schnee Nachfolg.
Halle a/S., Gr. Steinstrasse 84.

40 jähriger Erfolg!
Zur Hautpflege entfernt
Lilienmilch
alle
Unreinheiten der Haut, ver-
leiht ihr ein
jugendlich
frisches Aus-
sehen
und beseitigt
Gesichtsfehler,
Runzeln, Sommersprossen,
Röten und graue Haut.
a Flasche M. 1.— bei
Oscar Ballin sen. u. Jun.,
Parl. Leipzigstrasse 91 a 63.

Metallbetten an Private.
Holzrahmenmattlatz, Kinderbetten.
Eisenschmelzfabrik, Suhl i. Thür.
Urin-Unterbindung,
chemische und mikroskopische, sowie
Prüfung von Auswurf
auf Tuberkulose
fertig wissenschaftlich und billig
Apotheker C. Krüger,
Rönigstraße 24. Ecke Wörmlitzerstr.

Die Vermahlung der Volksküche und
Kaffeehallen macht ganz besonders
beraus aufmerksamen, daß auch während
der Kriegszeit Waren bei den ange-
gebenen Verkaufsstellen zu haben sind,
die an Bedürfnisse verteilt werden
können.
Die Volkstüchle
befindet sich:
Wesenswarte Nr. 31.
Speisen werden verabreicht von
11—1 Uhr täglich.
1 ganze Portion zu 25 Pfg.
1 halbe Portion zu 15 Pfg.
Müssen zu essen und haben Spei-
sionen, welche an beliebigen Tagen in
der Küche verwendet werden können,
sind zu haben bei Herrn Kaufmann
Paul Hunkel wohnend Otto Hille,
Geißstr. 68, und bei Herrn Kaufmann
Ludwig Korth, Leipzigerstraße 80,
Halle des Leipziger Turnes.

